

### LANDMARKE



## Staatskanzlei in Kinderhänden

Kinder ziehen in die Potsdamer Staatskanzlei ein und übernehmen die Geschicke des Landes – so könnte es ausgehen, wenn Ministerpräsident Dietmar Woidke (SPD) am 8. Juni die Pforten seines Regierungssitzes für die Wähler von morgen öffnet. Anlass ist der Kindertag eine Woche zuvor. Das Prozedere hat in Brandenburg Tradition, es ist bereits die siebente Auflage. Auch dieses Jahr können 100 Grundschulkinder ihren Schulalltag oder ihre Freizeitaktivitäten vorstellen. Voraussetzung ist eine erfolgreiche Bewerbung. Noch bis zum 15. April ist eine Teilnahme möglich. Mitmachen können alle Grund- und Förderschulen mit Kindern im Grundschulalter. Egal ob Sketche, Lieder, Geschichten oder Tänze – gefragt sind fantasievolle Beiträge, heißt es aus der Staatskanzlei. Sechs der eingereichten Beiträge werden von einer Jury ausgewählt. Der Kindertag wird weltweit begangen, um auf die Kinderrechte aufmerksam zu machen. Er wurde im September 1954 durch die Vereinten Nationen ins Leben gerufen und wird in rund 145 Ländern an unterschiedlichen Terminen begangen. In Deutschland gibt es gleich zwei Feiertage: In Ostdeutschland wird am 1. Juni der Internationale Kindertag gefeiert, am 20. September der Weltkindertag.

● **Bewerbungen** nimmt Jana Alte per Fax an 0331/8661455 oder per E-Mail an jana.alte@stk.brandenburg.de an.

### IN KÜRZE

#### Windkraft-Gegner demonstrieren in Potsdam

**Potsdam** – Die windkraftkritische Volksinitiative „Rettet Brandenburg“ will am Mittwochvormittag vor dem Potsdamer Landtag protestieren, wie das Bündnis aus 79 Bürgerinitiativen mitteilte. Die Aktivisten fordern einen Bau-stopp in Waldgebieten und größere Abstände zu Wohnsiedlungen. Mit derzeit mehr als 3400 Windrädern und weiteren 3000 geplanten Anlagen sei die Grenze der Belastbarkeit erreicht, heißt es in dem Aufruf. *bp*

#### Radfahrer liegt in der Prignitz tot im Fluss

**Pritzwalk** – Ein Radfahrer ist in der Prignitz tot in einem Fluss gefunden worden. Der 50-Jährige sei gestern Morgen in Pritzwalk von einem Weg abgekommen und in einen Nebenarm der Stepenitz gefallen, sagte ein Polizeisprecher. Eine Obduktion soll klären, ob der Mann ertrunken ist oder vor dem Sturz in das Gewässer gesundheitliche Probleme hatte.

#### Kreuzberg hofft auf staatlichen Coffeeshop

**Berlin** – Der Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg will eine legale Verkaufsstelle von Cannabis einrichten. Für einen entsprechenden Modellversuch will Bezirksbürgermeisterin Monika Herrmann (Grüne) einen Antrag beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte stellen.

# „Das Inferno kann sich keiner vorstellen“

Vor 70 Jahren lag Heinz Mutschinski im Schützengraben an der Oder. Heute streut er dort jedes Jahr im März Blumensamen.

Von Jens Rümmler

**Zeuthen/Podelzig** – Erst macht der ergraute Mann einen großen Ausfallschritt nach vorn, dann einige Tippelschritte zurück. Mit großen Augen gestikuliert er, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen. Dann wird beim Plausch mit dem Gartennachbar in Zeuthen (Dahme-Spreewald) gelacht. Seine fast 90 Jahre merkt man Heinz Mutschinski nicht an. Was er vor 70 Jahren im Schützengraben bei Podelzig (Märkisch-Oderland) erlebte, auch nicht.

Mit gerade mal 19 Jahren zum Truppenführer in einem Grenadierregiment befördert, hockte Mutschinski damals im eiskalten Lehmloch. Hinter ihm flüchtete die Zivilbevölkerung, vor ihm lagen Truppen der 8. Gardearmee von Wassilij Tschuikow. Den folgenden dreistündigen sowjetischen Granathagel überlebten von seiner 30-Mann-Truppe nur zwei: Er selbst und sein Melder.

„Das war die Nacht auf den 10. März 1945. Wir kampierten schon seit Wochen unter freiem Himmel, bei Minusgraden und kaltem Essen“, erinnert sich Mutschinski. Einmal sei er an einer Seelower Straßenkreuzung eingeschlafen. Nur ein paar Meter neben ihm rollten deutsche Panzer. „Ich war so todmüde, dass ich nichts mitbekam.“

Schon seit Jahrzehnten streut Mutschinski Anfang März zum Gedenken genau dort die Samen von Vergissmeinnicht und anderer Blumen, wo er kurz vor der Oder den Beginn der letzten großen Weltkriegsschlacht miterleben musste. „Wenn wir die Kriegstoten beider Seiten vergessen, sterben sie ein zweites Mal“, sagt Mutschinski. Wenn es um die Kämpfe in dem kleinen Weiler Klessin im Oderbruch geht, kann er sich in Rage reden. So, als hätte die Schlacht erst kürzlich stattgefunden.

Mutschinski ist trotz seines hohen Alters immer auf Achse. Er ist Schriftführer im Briefmarkenverein Wildau, macht beim Seniorensport mit und fährt viel durchs



Panzer der Roten Armee überqueren im Februar 1945 die Oder bei Seelow.

FOTOS: DPA, RÜMMLER

Land. Als Zeitzeuge unterstützt der rüstige Rentner den Hamburger Verein zur Bergung Gefallener in Osteuropa (VBGO). „Der Verein konnte bislang über 7000 Kriegsvermisste verschiedener Nationen bergen“, erzählt Mutschinski. Die Gebeine der Gefallenen werden dem Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge übergeben.

„Wir wollen Opfern einen Namen geben, egal ob eigener Kamerad oder früherer Feind“, sagt VBGO-Chef Albrecht Laue, der von Ehrenamtlern unter anderem aus Russland, der Ukraine, Polen und Holland unterstützt wird. Viele der Gefallenen werden anhand ihrer Erkennungsmarken identifiziert und anschließend bestattet. Für seine Aktivitäten als Helfer und Zeitzeuge ist Mutschinski auch schon von russischer Seite ausgezeichnet worden. „Ich mach' das aber nicht wegen irgendwelcher Orden. Dieses Engagement ist für mich wie Therapie.“ Ausruhen könne er sich später noch, sagt er schmunzelnd.

Dann kommt er noch einmal auf jene Nacht im März zu sprechen. Seine Kompanie beschreibt der frühere Fahnenjunker als völlig unerfahren. „Das waren zum Teil 17-Jährige, die zuvor nie ein Gewehr in der Hand hielten. Wir brachten denen noch das Allernötigste bei.“ Noch heute packe Mut-

schinski die Wut bei dem Gedanken, wie „Kinder verheizt“ worden seien. „Vor allem ist es aber Wut auf die, die diesen Krieg zu verantworten hatten.“

Die letzten Stunden vor dem Angriff der Sowjetarmee verbrachte Mutschinski damit, im Schützengraben aus Lehm und Spucke Figuren und winzige Häuser zu formen: „Einfach, um die Nerven zu beruhigen. Sonst hätte ich es nicht ausgehalten.“ Im Morgengrauen begann das Inferno, das der Zugtruppenführer wie durch ein Wunder überlebte. „Allein das Hurrää der Russen war angsteinflößend.“ Neben ihm schlugen Granaten ein. Später wurde er versehentlich von eigenen Leuten beschossen,

Minuten danach stand er mit nicht mehr funktionstüchtiger Waffe einem Rotarmisten gegenüber. Der feuerte ab – und traf nicht. Mutschinski machte im nächsten Moment eine Drohgebärde und stieß einen Fluch aus. „Ich wollte überleben“, sagt er. „Das war alles.“ Mutschinski sprang in den Graben, doch dort kauern schon zwei Russen, die die Nähe des Feindes selbst nicht fassen konnten. „Wir starteten uns an und ich kletterte wieder raus.“ Mutschinski rannte um sein Leben: „Dieses Inferno kann sich heute keiner vorstellen. Die Erde bebte.“

Dann spürte er einen Schlag gegen den Hals. Treffer. „Ich verlor viel Blut und als Erstes ging mir

durch den Kopf: Das war's. Ich konnte noch kurz winken, aber nicht mehr sprechen.“ Irgendwie schleppte sich Mutschinski zum Hauptverbandsplatz Niederjesar. „Ich bin dem Tod innerhalb weniger Stunden ein paar Mal von der Schippe gesprungen.“ Später kommt der Unteroffizier in ein Lazarett in Bayern und dort in französische Gefangenschaft. 1948 kehrte Mutschinski ins sowjetisch besetzte Ostdeutschland zurück. Hier studierte er später Finanzökonomie. Noch vor den Feiern und dem Gedenken zum 70. Jahrestag des Kriegsendes Anfang Mai steht Mutschinski eine private Feststunde ins Haus: „Am 1. April werde ich 90!“



„Wenn wir die Kriegstoten vergessen, sterben sie ein zweites Mal.“

Heinz Mutschinski, Veteran

### MAZ AKTION

#### Vor 70 Jahren

#### Erster Sommer im Frieden

**Der Sommer 1945**, der erste im Frieden, blieb vielen Menschen unvergesslich. Wir fragen Sie, liebe Leser, wie Sie oder Ihre Verwandten diesen Sommer erlebt haben. Schreiben Sie uns Ihre Erinnerungen oder fragen Sie Ihre Eltern oder Großeltern!

**Wie sah der Alltag** für Familien in märkischen Städten und Dörfern aus? Mussten Sie Hunger leiden? Wie haben Kinder diese Zeit erlebt?

**Welche Gefühle** bewegten Sie nach dem Ende des Krieges? Überwogen

Trauer und Verzweiflung oder gab es auch Freude und Zuversicht?

**Mit welchen Ideen** haben Sie, Ihre Mutter oder Großmütter trotz aller Not den Alltag gemeistert?

**Wann besuchten Sie** die erste Kulturveranstaltung, den ersten Tanzabend? Erinnern Sie sich noch an das Wetter?

**Welche Erinnerungen** an diese Zeit werden in Ihrer Familie von Generation zu Generation weitergegeben?

**Liebe Leser**, wir wollen Ihre Erlebnisse, Gedanken und Fotos veröffentlichen. Schreiben Sie an: Märkische Allgemeine, Kennwort Friedenssommer, PF 601153, 14411 Potsdam oder per E-Mail an: leserbriefe@MAZ-online.de

## Milder Winter schont Brandenburgs Straßen

**Potsdam** – Das Potsdamer Infrastrukturministerium rechnet aufgrund des milden Winterwetters 2014/15 mit weniger neuen Straßenschäden im Land. Wegen der dadurch geringeren Belastung durch Frost-Tau-Wechsel seien auch die daraus resultierenden Winterschäden überschaubar, teilte ein Ministeriumssprecher mit. Bei diesem Effekt tritt über feine Risse Wasser in die Straßenoberfläche ein. Wenn es plötzlich friert, dehnt sich das Wasser aus und es kommt zu einer Eissprengung – die kleinen Risse weiten sich zu Löchern aus.

Wie viele neue Schlaglöcher aktuell hinzugekommen sind, war noch unklar. Die Straßenmeistereien seien im Land gerade unterwegs, um die Schäden aufzuneh-

men. Anschließend sollen die notwendigen Instandsetzungsarbeiten eingeleitet werden, heißt es.

Der ADAC warnt vor neuen Schlaglöchern. „Das Problem ist mittlerweile der Sommer, wenn sich die provisorisch geflickten Straßen auflösen“, sagte ADAC-Sprecher Jörg Becker. Brandenburgs Straßen seien unterfinanziert und zerschissen. Nur 15 Millionen Euro investiere Brandenburg pro Jahr in den Erhalt seines Straßennetzes. Notwendig seien aber 75 Millionen Euro. „Schlaglöcher werden doch nur noch mit Kalth Asphalt geflickt, die unter der Hitzeeinwirkung wieder hochkommen“, sagte Becker. Es wundere ihn nicht, dass die Hälfte der Straßen im Land in sehr schlechtem Zustand seien.

## Millionen für klamme Kreise

Kommunen profitieren von Bundesgeld, beklagen aber steigende Lasten

**Potsdam** – Mit einer Finanzspritze von insgesamt fünf Milliarden Euro will die Bundesregierung ab diesem Jahr klammen Kommunen unter die Arme greifen. Brandenburg profitiert aber schon jetzt von verschiedenen Maßnahmen, mit denen der Bund die Kommunen und Länder in letzter Zeit entlastete. Der Bund übernimmt etwa seit 2014 vollständig die Kosten für die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. So habe Brandenburg gut 108 Millionen Euro an Bundesmitteln den Landkreisen und kreisfreien Städten weitergeben können, teilte Finanzminister Christian Görke (Linke) auf eine parlamentarische Anfrage der CDU-Fraktion mit.

Die Kinderbetreuung in Brandenburg bezuschusste der Bund in

den beiden vergangenen Jahren laut Finanzministerium mit 16,5 Millionen Euro. Für 2015 bis 2018 sei voraussichtlich mit weiteren 15,6 Millionen Euro für Träger von Kindertageseinrichtungen zu rechnen.

Die Entlastung für die Kommunen durch einen höheren Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer von 2015 bis 2017 beträgt laut Finanzministerium voraussichtlich gut 10,5 Millionen Euro jährlich. Auch bei der Aufnahme und Unterbringung von Flüchtlingen wird Brandenburg vom Bund unterstützt: Laut Finanzministerium gehen in den Jahren 2015 und 2016 insgesamt 30 Millio-



Finanzminister Christian Görke (Linke).

nen Euro ans Land, von denen allerdings die Hälfte zurückgezahlt werden müsse. Der Großteil der Gelder – 22,5 Millionen Euro – werde an die Kreise weitergereicht, um dort Flüchtlinge zu betreuen. 7,5 Millionen Euro würde das Land für die Versorgung von Asylbewerbern ausgeben, wie etwa die medizinische Erstuntersuchung oder die Erweiterung einer Krankenhausstation in Eisenhüttenstadt (Oder-Spree). Mit den zunehmenden Flüchtlingszahlen steigen auch die Kosten: 2015 erhöhen sie sich laut Finanzministerium um 37 Millionen Euro, 2016 um weitere 31 Millionen Euro.